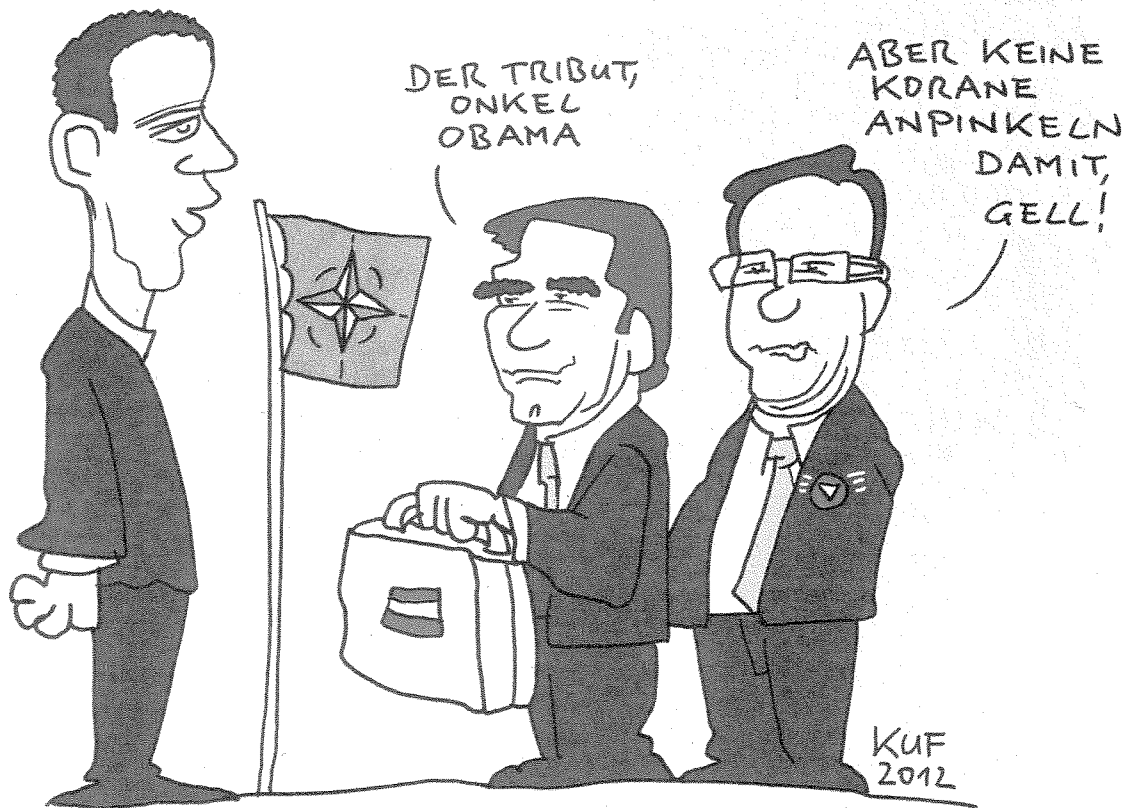


ng dieser Woche, bei dem Österreich prominent vertreten war.



Österreichs Nato-Morgengabe

Gastkommentar. Spielball der Eitelkeiten – oder wie Außenminister Michael Spindelegger die österreichische Entwicklungspolitik ruiniert.

VON RUTH PICKER

Mit 18 Millionen Euro im Gepäck reisten Bundeskanzler Werner Faymann, Verteidigungsminister Norbert Darabos und der für Entwicklungspolitik zuständige Staatssekretär Wolfgang Waldner zu Wochenbeginn zum Nato-Gipfel in Chicago. Der stattliche Betrag soll in den nächsten Jahren dem Aufbau der Polizeiarbeit in Afghanistan zugutekommen, erklärte Staatssekretär Waldner und verwies darauf, dass die Stabilisierung Afghanistans eine entwicklungspolitische Aufgabe sei.

Keine Frage, die Bevölkerung Afghanistans braucht Unterstützung. Doch die aktuelle Vorgangsweise ist keineswegs konform mit dem Gesetz über Entwicklungszusammenarbeit (EZA) – der Grundlage für die entwicklungspolitischen Aktivitäten der Bundesregierung. Sie spiegelt nur den bedauerlich geringen Stellenwert wider, den die österreichische Regierung der Entwicklungspolitik beimisst:

Es gibt keine langfristige Strategie für diesen Bereich. Das einzige Planungsinstrument ist das

Dreijahresprogramm – und sogar dieses wird bei Bedarf ignoriert. Darunter fällt wohl auch der Profilierungsbedarf der österreichischen Regierungsmitglieder – wie im vorliegenden Fall. Entwicklungspolitik als tagespolitische Verschubmasse?

Afghanistan kein Schwerpunkt

Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass kurzfristig Gelder für Nato-Agenden in Afghanistan losgeeeist worden sind. Denn im bereits erwähnten Dreijahresprogramm sind weder Afghanistan noch die Nato als Schwerpunkte vorgesehen. Die Regierung setzt sich damit auch über internationale Vereinbarungen zur Sicherung der Effizienz von EZA-Maßnahmen hinweg: Jeder Staat sollte sein entwicklungspolitisches Engagement entsprechend seiner Expertise und Erfahrung arbeitsteilig gestalten – für Österreich trifft beides in Bezug auf Afghanistan nicht zu.

Die Nato-Morgengabe spricht zwar für das Verhandlungsgeschick von Staatssekretär Waldner gegenüber dem Finanzministerium, aber nicht für eine inhaltlich fundierte, kohärente und strategisch ausge-

richtete Entwicklungspolitik. Eine solche ist aber notwendig, um komplexen Wirkungszusammenhängen effektiv zu begegnen und eine langfristige, dauerhafte Verbesserung der Lebensbedingungen und Überlebenschancen von Menschen zu erreichen.

Das Versäumnis liegt bei Außenminister Michael Spindelegger, der die politische Verantwortung für den Bereich der Entwicklungspolitik trägt, diese jedoch zu einem unbedeutenden Anhängsel der Außenpolitik verkommen lässt. Österreichs Beitrag zur internationalen Armutsbekämpfung befindet sich auf einem bedauerlichen Tiefstand von 0,27 Prozent des Bruttonationaleinkommens und damit im europäischen Vergleich unter ferner liefen – noch hinter Portugal und Spanien. Eine Schande für unser kleines, aber wohlhabendes Land.

Maga. Ruth Picker ist Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung, dem Dachverband der österreichischen NGOs für Entwicklung und Humanitäre Hilfe.